

Die vergessenen Toten vieler Kriege

GEDENKEN Bulgarien brachte in seiner Geschichte viele Blutopfer. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge be suchte nun das Land.

VON ALOIS DACHS

SOFIA. Als Armenhaus Europas wird Bulgarien gerne bezeichnet, seit es 2007 der Europäischen Union beitrug und Nato-Mitglied wurde. Zudem gilt das Land als besonders korrupt. Tatsächlich deutet eine Massenauswanderung, bei der in den vergangenen 25 Jahren ein Fünftel der Bevölkerung verlorenging, auf eine Flucht aus Missständen hin.

Tatsache ist, dass Bulgarien auch elf Jahre nach dem EU-Beitritt mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat, wie sie größtenteils auch in den benachbarten Vielvölkerstaaten des Balkans herrschen. Als „Durchgangsland“ zwischen Mazedonien, Griechenland und Rumänien war Bulgarien schon vor Jahrhunderten ständig umkämpft und musste schwerste Blutopfer bringen, wie auch kürzlich der erste Besuch des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zeigt.

Am Kriegsgräberfeld im riesigen Zentralfriedhof von Sofia fand sich beim Besuch der Volksbund-Delegation auch der deutsche Botschafter Herbert Salber ein, der gemeinsam mit dem neuen Volksbund-Landesvorsitzenden,



Botschafter Herbert Salber legte mit dem Volksbund-Landesvorsitzenden Wilhelm Wenning (Mitte) und Landesgeschäftsführer Jörg Raab am Hochkreuz des deutschen Soldatenfriedhofs in Sofia einen Kranz nieder. FOTO: DACHS

DER VOLKSBUIND

Gründung: Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde 1919 als einer der ersten Bürgerinitiativen gegründet und hat etwa 2,7 Millionen Kriegstote beider Weltkriege auf 832 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten in seiner ständigen Obhut.

Ziele: Der Verein pflegt überwiegend die Gräber von deutschen Soldaten, aber auch von Kriegsgefangenen, zivilen Opfern des Luftkrieges, von Flucht, Vertreibung, Zwangsarbeit und Deportation.

Zahlen: Die Kriegsgräberfürsorge hat seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ in Ost- und Südosteuropa bisher über 910 000 Gefallene geborgen und bestattet.

Tote des bayerischen „Edelweißschwaders“ bestattet sind. Die seit 1998 eingesetzte Grabplatte wurde gemeinsam geputzt und Landesvorsitzender Wilhelm Wenning nutzte Gelegenheit, die rühmige Betreuerin mit der Ehrennadel des Volksbundes samt Urkunde auszuzeichnen.

Erst 1979 hatte der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt das erste Kriegsgräberabkommen mit Bulgarien geschlossen, erläuterte der Landesvorsitzende bei der Kranzniederlegung am Zentralfriedhof in Sofia.

und heute Unesco-Welterbe, verzeichnet Besucherströme wie die bayerischen Königsschlösser.

In beiden Weltkriegen wurden in der gebirgigen Landschaft überwiegend Soldaten aus Gebirgstruppen eingesetzt, wie die 369 Gräber am deutschen Soldatenfriedhof Marino Pole zeigen. Die örtliche Beauftragte des Volksbundes, Ijudmila „Lussy“ Karaiwanowa, eine ehemalige Lehrerin, führte die Journalistengruppe aus Bayern schließlich auch zum „Fliegergrab von Roshen“, einem Feldgrab im Berghang, in dem vier

stättige von Todor Shivkov, der als Generalsekretär des kommunistischen Zentralkomitees von 1954 bis 1989 Bulgarien regierte.

Der Stolz auf das orthodoxe Christentum, das der Patriarch Neofit von der neobyzantinischen Alexander-Newsky-Kathedrale aus dirigiert, steht in Verbindung mit Traditionsbewusstsein der Bulgaren, das auch in 45 Jahren vom Kommunismus nicht gebrochen werden konnte. Das 1150 Meter hoch gelegene Kloster Rila, im 9. Jahrhundert von dem Eremiten Ivan begründet

Regierungspräsident a.D. Wilhelm Wenning, einen Kranz niederlegte. Neben einem deutschen Gräberfeld mit 248 Toten des 1. Weltkriegs und 1400 deutschen Soldaten aus dem 2. Weltkrieg sind hier auch Gefallene aus Frankreich, Großbritannien, Italien und Serbien bestattet.

Jedes Jahr am 11. November gibt es eine zentrale Gedenkfeier für die Opfer der Weltkriege, von denen nicht wenige außerhalb der Kampfhandlungen an der spanischen Grippe starben. Auf dem Zentralfriedhof ist auch die Ruhe-